



150 Jahre
Imkerverein Halle
und Umgegend

Festschrift

Festschrift

Aus Anlass des

150-jährigen Bestehens des

„Imkervereins Halle und Umgegend 1863 e. V.“

am 17. 05. 2013

Gewidmet

*Aus Achtung und Ehrerbietung den Älteren
und zur Ermutigung den jüngeren Bienenfreunden
nicht nachzulassen,
mit Freude und Sorgfalt der Pflege ihrer Bienenvölker
und der edlen Bienenzucht nachzugehen und
damit auch der Erhaltung der Flora und Fauna unserer Heimat
zu dienen!*

Halle, 17.05.2013

Waldemar Senf und Hartmut Knorr

Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort	4
2.	Vereinsgeschichte	4
2.1	Beuten und Rähmchen, Zucht	7
2.2	Bücher und Zeitschriftenbestand	9
3.	Die Mitgliederentwicklung des Imkervereins	10
3.1	Ursachen des Mitglieder- und Bienenvölkerrückganges (1988 – 1993)	
3.1.1	Bienenkrankheiten	16
3.1.2	Honigabsatz, Arbeitsplatz- und Altersprobleme	19
4.	Bienengesundheit und Völkerverluste nach der Jahrtausendwende	
4.1	Bienenvölkersterben in den USA	23
4.2	Bienenschäden durch clothianidinhaltige Beizmittel	23
4.3	Winterverluste der Bienenvölker in Deutschland	24
5.	Zusammenfassung	29
	Die Vorsitzenden des Imkervereins oder der Sparte Halle seit 1945	30
	Veranstaltungen zu Jubiläen des Imkervereins bzw. der Imkersparte	31

Titelseite: Brutwabe mit Königin, Foto: G. Keyser

1. Vorwort

Anlässlich des 125jährigen Bestehens unseres Vereins hat der damalige Ehrenvorsitzende der Sparte Imker des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter Halle, Richard Weber, wichtige Fakten dieser Geschichte zusammengetragen und 1988 in einer Festschrift niedergelegt. Diese Schrift ist nur noch antiquarisch verfügbar und auszugsweise in unsere Internet-Seite aufgenommen worden.

Die vorliegende Festschrift zum nun 150jährigen Jubiläum soll in besonderer Weise die Vereinsgeschichte der letzten 25 Jahre betrachten, was aber ohne die gesamte Vereinsgeschichte kaum möglich und auch nicht sinnvoll erscheint. Wir haben deshalb insbesondere schwer ermittelbares und zum Vergleich mit den vergangenen 25 Jahren unverzichtbares Datenmaterial aus der 1988 erstellten Festschrift übernommen.

2. Vereinsgeschichte

Am 17.5.1863 kamen 11 Bienenzüchter aus Halle und dem Saalkreis zusammen, um einen „Verein von Bienenvätern“ zu gründen. Ihr Ziel, Menschen mit gemeinsamen Interessen zusammen zu führen, Erfahrungen und Ansichten auszutauschen, Möglichkeiten der Verbesserung der Honigbienenhaltung zu erproben und noch mehr Menschen für die edle Bienenzucht zu gewinnen.

Die Bienenväter wählten einen Vorstand, gaben sich ein(e) Statut/Satzung und beschlossen die Einrichtung einer Bücherei.

Der Weitergabe von theoretischen und praktischen Erfahrungen und Erkenntnissen sowie der praktischen Demonstration neuer Verfahren der Bienenzucht als wichtigster Voraussetzung einer erfolgreichen Bienenhaltung diente auch die bereits 1864 erfolgte Etablierung eines Vereinsbienenstandes auf dem Gelände des Landwirtschaftlichen Institutes der Universität Halle. Der Stand bestand bei Gründung aus 3 „geschlossenen Bienenkästen“ und wurde später bis auf 24 Völker erweitert. Am praktischen Beispiel sollten

hier allen Interessenten unter anderem die Vorteile der Haltung auf mobilen Rähmchen in geschlossenen Kästen für Bearbeitung und Honiggewinnung gegenüber der noch weit verbreiteten Haltung in Strohkörben gezeigt werden. Der Verein der Bienenväter von Halle hat von Anfang an große Bedeutung der Verbindung zu und der Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern der Universität Halle und darüber hinaus ganz Deutschlands beigemessen.

Große Unterstützung erfuhr unser Verein insbesondere durch den Gründer und ersten Direktor des Landwirtschaftlichen Institutes, Professor Dr. Julius Kühn. Das Institut war auch im Gründungsjahr unseres Vereins, 1863, als erstes Landwirtschaftliches Institut einer Universität Deutschlands an der Martin-Luther-Universität Halle/Saale eingerichtet worden.

In der Folgezeit entwickelte sich der Verein der Bienenväter weiter. 1934 wurde der jetzt als „Bienenzüchterverein Halle und Umgebung“ benannte im Zuge der Nationalsozialistischen Gleichschaltung aufgelöst und als „Ortsfachgruppe Imker“ in den Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter eingegliedert.

Nach dem 2. Weltkrieg erfolgte noch 1945 die Überführung der Ortsfachgruppe Imker in einen selbständigen Imkerverein auf demokratischer Grundlage. Eine weitere Umwandlung des Imkervereins Halle vollzog sich 1953. Der Verein wurde aufgelöst und als „Imkersparte Halle“ dem Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter zugeordnet.

Im Hinblick auf die bevorstehende Wiedervereinigung beider deutscher Staaten wurde durch Beschluss der Mitgliederversammlung bereits am 08. 04. 1990 eine neue Satzung bestätigt und aus der Imkersparte Halle heraus der „Imkerverein Halle und Umgegend 1863 e. V.“ in Halle/Saale gegründet. Der Antrag auf Registrierung wurde am 12.04.1990 beim Amtsgericht – Registergericht – Halle eingereicht (siehe Kopie Registrierung).

Urkunde

Die Vereinigung

"Imkerverein Halle und Umgegend 1863 e.V."

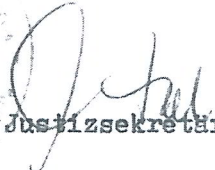
mit dem Sitz in Halle/Saale

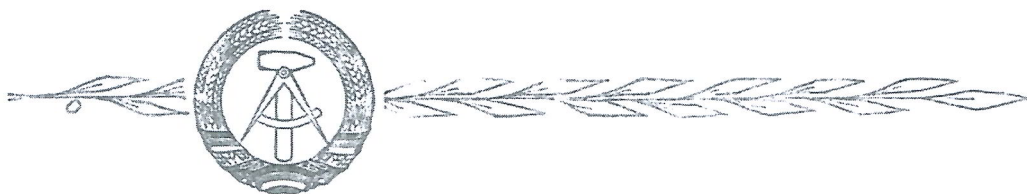
wurde am 3.5.1990

unter laufender Nummer 44 des Vereinigungsregisters
des Kreisgerichts der Stadt Halle/Saale
registriert.

Mit der Registrierung ist die Vereinigung rechtsfähig.




Justizsekretär



2.1. Beuten und Rähmchen, Zucht

Obwohl bereits 1929 in Deutschland nur noch 5 Rähmchenmaße als Norm anerkannt waren (DNM, Gerstung, Zander, Kuntzsch, Freudenstein), arbeiteten bis in die dreißiger Jahre hinein die Hallenser Bienenzüchter mit bis zu 75 verschiedenen Beutensystemen und Rähmchenmaßen.

Auch die Zahl gehaltener Bienenrassen und Kreuzungen war unübersichtlich groß und erschwerte technischen und züchterischen Fortschritt. Seit 1944 war jedoch nur noch Deutsch-Normalmaß (DNM) als Norm anerkannt und in der DDR wurde 1962 DNM als Standardbeute mit Hinterbehandlung als verbindlich erklärt und als einzige Rähmchen- und Beutenform im Handel angeboten. In Folge dieser Beschränkung auf nur einen Rähmchen- und Beutentyp dominiert in den heutigen östlichen Bundesländern und damit auch in unserem Verein weiterhin das Normalmaßrähmchen, das sich für die Hobbyimkerei auch nach wie vor bewährt. Die Hinterbehandlungsbeute – in DNM oder auch in anderen Rähmchenmaßen – entspricht jedoch nicht mehr den modernen Erfordernissen hinsichtlich Größe von Brut- und Honigraum und moderner effektiver Völkerbearbeitung. Ein ausgefeiltes System des Umstellens verdeckelter Brutwaben in den Honigraum, regelmäßiger Weisenzellkontrollen und Ablegerbildung ermöglicht jedoch vorwiegend älteren Imkern auch weiterhin erfolgreiches Imkern mit der Hinterbehandlungsbeute. Übergangsweise brachte Imkern, die ihre Völkerzahl reduziert und leere Beuten verfügbar hatten, die Unterbringung eines Volkes in zwei Hinterbehandlungsbeuten – „Vier-Etager“ – eine Lösung, dem höheren Raumbedarf und der hohen Schwarmneigung infolge Raumangel bei Beibehaltung der gewohnten Völkerbearbeitung zu entsprechen.

Generell ist Neu- und Jungimkern aber die Magazinimkerei zu empfehlen. Dabei sind neben dem bei uns vorherrschenden DNM in Holz- oder Kunststofffertigung in letzter Zeit auch Zander- und Langstrothmagazine anzutreffen. Dadantmaß wird von unseren Hobbyimkern bisher nicht genutzt. Neben der klassischen Unterbringung in modernen Magazinen steigt aber das Inte-

resse an alternativen Beutenformen und damit verbundenen Betriebsweisen. So hält z. B. ein Imker je ein Volk in einer Warre'- bzw. Oberträgerbeute; ein weiteres Vereinsmitglied imkert seit 3 Jahren mit inzwischen 5 Völkern in modifizierten Warre'-Beuten.



Warre'-Beute, Foto: G. Keyser



Einlaufen eines Schwarms, Foto: G. Keyser

Unabhängig von Beuten- und Rähmchensystemen sowie Betriebsweisen, ist es verdienten Bienenzüchtern unseres Vereines zu danken, dass über die gesamte Zeit seines Bestehens bis in die Gegenwart hinein wertvolles Zuchtmaterial zugekauft, gezielt vermehrt und den Vereinsmitgliedern zur Verdrängung minderwertigen Materials zur Verfügung gestellt wurde.

Viele Vereinsmitglieder kauften selbst regelmäßig Königinnen oder auch „Zuchtstoff“ von bewährten Züchtern zu, um ihre Völker auf hohem Niveau zu halten. Die Leistungsfähigkeit und Effektivität der Bienenhaltung im Verein konnte damit wesentlich erhöht werden.

2.2 Bücher und Zeitschriftenbestand

Von Beginn an unterhielt der Verein einen stetig wachsenden Bücher- und vor allem Zeitschriftenbestand. In den späten 90er Jahren wuchsen jedoch die Probleme hinsichtlich kostengünstiger sowie jeder Zeit zugänglicher Unterbringung dieses Archivs.

1997 war in einem Institut der Landwirtschaftlichen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle endlich ein geeigneter Standort gefunden worden. Strukturveränderungen der Fakultät zwangen den Verein aber bald erneut zur Suche einer Unterbringungsmöglichkeit. Da sich das Interesse der Vereinsmitglieder an dieser Literatursammlung jedoch ständig verringert hatte und ein Aufrechterhalten der Vereinsbücherei wirtschaftlich nicht mehr zu vertreten war, entschieden sich Mitglieder und Vorstand im Jahre 2007 für die Abgabe und Schenkung an das Bienenmuseum Weimar.

Schenkungsurkunde

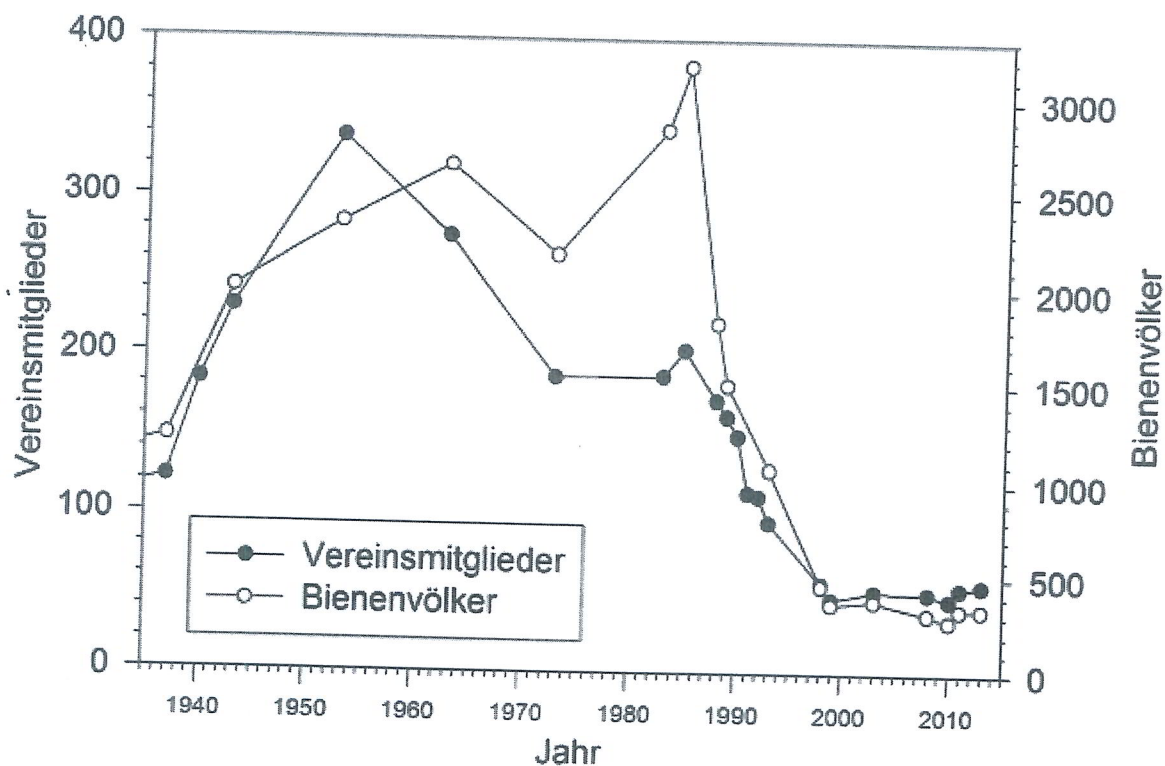
**Der Imkerverein Halle und Umgebung 1863 e.V.
vertreten durch den Vorsitzenden Herrn Friedrich
Gieseler, Lorenweg 4 in 06116 Halle, übergab dem
Deutschen Bienenmuseum Weimar als Schenkung :**

Buch- und Zeitschriftenbestand des Imkervereins

**Im Namen des Bienenmuseums Weimar bedankt sich
beim Imkerverein Halle und Umgebung 1863 e.V.**


**Annette von Wolffersdorff
Leiterin des Bienenmuseums**

3. Die Mitgliederentwicklung des Imkervereins



Bereits im Gründungsjahr erhöhte sich die Zahl der Mitglieder von 11 auf 19 mit 200 Bienenvölkern. Halle und das Umland befanden sich zu dieser Zeit in einer enormen Entwicklung der Geistes- und Naturwissenschaften, der Industrie, der Landwirtschaft und vieler Gewerbe. Das erforderte und förderte gut ausgebildete und vielseitig interessierte, dem Fortschritt zugewandte Bevölkerungsschichten. So wurde im gleichen Jahr wie unser Verein in Halle ein Gewerbeverein gegründet, der Allgemeinwissen und spezielle Kenntnisse der Naturwissenschaften vermitteln wollte.

Bereits 1842 war in Halle der „Landwirtschaftliche Zentralverein“ für die Provinz Sachsen des Königreichs Preußen gebildet worden.

Und 1878 wurde die 1652 gegründete „Deutsche Akademie der Naturforscher LEOPOLDINA“ als älteste Akademie Deutschlands in Halle sesshaft.

Dieses Umfeld war eine gute Voraussetzung, um auch die zahlreichen Bienenväter aus Halle und der Umgebung zusammen zu führen, Erfahrungen auszutauschen und die „edle Bienenzucht“ voran zu treiben. Der Verein der

Die durch den 1. Weltkrieg gesunkenen Mitgliederzahlen stiegen in den folgenden Jahren wieder stetig an.

Im Jahr 1937 umfasste die „Ortsfachgruppe Imker“ Halle 122 Mitglieder, die 1213 Völker - (10 Völker/Imker) - bewirtschaften.

Bis 1940 hatte sich die Mitgliederzahl bereits auf 183 und 1943 sogar auf 230 Imker erhöht.

Während des 2. Weltkrieges stieg die Anzahl der Vereinsmitglieder weiter auf 243 Imker an. Im und nach dem Krieg entwickelte sich die Imkerei zu einer Möglichkeit, die wirtschaftliche Situation der Familien zu sichern und zu verbessern.

Entsprechend waren 1953 im Imkerverein Halle 339 Mitglieder organisiert, die zusammen 2340 Bienenvölker pflegten (7 Völker/Imker). Es ist die höchste Mitgliederzahl, die im Verein je erreicht worden ist.

Zum 100jährigen Bestehen des Vereins 1963 gehörten ihm 275 Imker mit 2648 Bienenvölkern an. In den Folgejahren war die Zahl der Mitglieder zwar rückläufig, die Zahl der betreuten Völker, wie auch der Honigertrag stiegen jedoch an.

Durch Anwandern günstiger Trachtgebiete - Wald, Raps, Heil- und Gewürzkräuter - versuchten viele Imker, die Nektar- und Pollenversorgung ihrer Völker zu sichern.

Dabei wurden von vielen Imkern regelmäßig auch weit entfernte ergiebige Trachtangebote, z. B. Raps in Mecklenburg, mit modernen Wanderwagen angefahren, welche heute nicht mehr im Einsatz sind. (Siehe nachstehende Fotos)

Große Probleme bereiteten jedoch die für die hohe Bienendichte nur in unzureichendem Maße vorhandenen Nachfolgetrachten. Um diese Trachtlücken zu schließen, hat unser Imkerfreund Kurt Stanek 1978 die Aktion „Pflanz einen Baum“ gestartet. Er hat in 10 Jahren 150 000 überwiegend Bienengehölze auch mit städtischer und staatlicher Hilfe beschafft und an die Bevölkerung



Wanderwagen mit 76 Hinterbehandlungsbeuten im Raps, Foto: G. Köhler



Wanderwagen in der Waldtracht, Foto: G. Köhler

preisgünstig abgegeben. Diese Aktion schließt an die vorsorglichen Bemühungen unserer Stadtväter im 19. und 20. Jahrhundert an, die die vielen grünen Inseln der Stadt Halle – Stadtparks, Friedhofsanlagen, Straßenzüge, Uferbepflanzungen, Bahnanlagen u.a.m. – mit Bienenweidenpflanzen ausstatteten und zusammen mit den Trachtangeboten – wie z. B. Raps und Sonnenblumen – des angrenzenden Saalekreises beste Voraussetzungen für unsere heutige Stadtimkerei geschaffen haben. Die im Stadtverband der Gartenfreunde Halle/Saale e. V. vertretenen 125 Kleingartenvereine bewirtschaften in der Stadt Halle 12052 Parzellen auf einer Fläche von 450 ha und ergänzen zusammen mit den privaten Gärten und Höfen das Trachtfließband an Nektar und Pollen, das vom zeitigen Frühjahr bis in den Herbst hinein die ausreichende und vollwertige Versorgung unserer Bienenvölker – allerdings auch unter Berücksichtigung der heutigen geringen Bienendichte – sichert.

Höhepunkte der Bienenhaltung in Halle waren die 70er und 80er Jahre.

So wurden im Zeitraum 1970 – 1982 von durchschnittlich 175 Imkern 2186 Völker, davon 884 Wandervölker, bewirtschaftet. Von 1983 - 1987 erhöhte sich die durchschnittliche Mitgliederzahl auf 199, die der Völker auf 2893, davon 1080 Wandervölker.

Die höchste Mitglieder- und Völkeranzahl wurde 1985 mit 204 Imkern und 3168 betreuten Bienenvölkern erreicht. Im Jahr 1987 erreichte die Zahl der Wandervölker mit 1290 Völkern ihren Höchststand. Dies war nur möglich durch enorme Fördermaßnahmen des DDR-Staates zur Verbesserung der Eigenversorgung der Bevölkerung wie:

- Bestäubungsprämien bei Einsatz der Bienenvölker in Obst-, Ölfrucht- und Vermehrungskulturen,
- gestützte Preise für Imkerarbeitsmittel,
- intensive Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft zu Anbau und Pflege von Bienenweidepflanzen,

- An- und Abtransport der Bienenvölker in/aus die/den Trachtgebiete/n durch genossenschaftliche und staatliche Benutzer der Blühflächen,
- erhöhte Aufkaufpreise für Honig und Wachs.

Zum 125jährigen Bestehen des Vereins im Jahre 1988 bewirtschafteten 172 Mitglieder 1826 Bienenvölker, 38 Wanderwagen waren im Einsatz!

Bereits ab 1987/1988 trat aber schon in der Sparte Imker Halle ein zunehmender Rückgang der Anzahl gehaltener Bienenvölker und auch der Zahl der Mitglieder ein.

Waren 1987 noch 2648 Völker und 204 Imker gezählt worden, gab es 1988 noch 172 Imker mit 1826 (minus 822) Völkern. 1989 winternten 162 Imker 1498 Völker ein. Die meisten Mitglieder der Imkersparte – ca. 150 – traten 1990 dem neu gegründeten Verein bei. Die Mitgliederzahlen verringerten sich jedoch weiter im Jahr 1991 auf 115, 1992 auf 113 und 1993, zur 130-Jahrfeier, hat sich die Mitgliederzahl auf 96 und die der Bienenvölker auf 1096 reduziert. Das Wandern mit Bienenvölkern wurde bis Mitte der 90er Jahre fast vollständig aufgegeben.

Gegenüber dem Durchschnitt der in den Jahren 1983 bis 1987 gehaltenen 2893 Bienenvölkern ist bereits bis 1989 die Völkeranzahl um 1395 auf 52 % gesunken. Bis 1993, in nur 7 Jahren, hat sich auch die Anzahl der Imker halbiert, die der Bienenvölker auf 37 % reduziert.

Frau Rosel Lochmann, Vorsitzende des Vereins, urteilte in ihrer Festrede zur 130 Jahrfeier: „...die Situation zeigt deutlich, wie bequem es doch in der Vergangenheit war zu imkern! Ich denke nur an die Aufkaufstellen, denen wir den Honig in bereitgestellten 20 l-Kannen und zu festen Preisen anlieferten!“

Die Mitteldeutsche Zeitung zitierte den Imker Otto Rex aus Halle: „Alle, die Imker geworden sind, um Geld zu verdienen, haben Imkerhut samt Schleier längst an den Nagel gehängt!“

Übrig geblieben sind Bienen- und Naturfreunde.

3.1 Ursachen des Mitglieder- und Bienenvölkerrückganges (1988 – 1993)

3.1.1 Bienenkrankheiten

Bienenkrankheiten wie Maikrankheit, Ruhr, Schwarzsucht, Nosematose, Kalk- und Steinbrut sowie Faulbrut wurden während der gesamten Zeit des Bestehens des Imkervereins beobachtet, ohne dass sie die Bienenhaltung direkt massiv bedroht hätten. Für obiges Geschehen sind sie nicht relevant! Dennoch kommt der „Bösartigen“ oder „Amerikanischen“ Faulbrut (AFB) eine besondere Rolle zu, da sie zu erheblichen Schadwirkungen an Völkern und Bienenständen führen kann. Durch gesetzlich verankerte Maßnahmen kann sie jedoch wirksam bekämpft und zurück gedrängt werden. Die Kontrolle der AFB-Freiheit beruhte bis in die 80er Jahre allein auf der klinischen Untersuchung der Bienenvölker und -stände durch erfahrene Imker, die zusätzlich eine Ausbildung zur Erkennung und Bekämpfung von Bienenseuchen absolviert hatten („Bienenseuchensachverständige“). In Verdachtsfällen erfolgte die Abklärung durch mikrobiologische Laboruntersuchungen.

In den 90er Jahren wurden mikrobiologische Verfahren in den Untersuchungseinrichtungen eingearbeitet, die es ermöglichen, bereits im Frühstadium einer Infektion, noch bevor klinisch auffällige Krankheitserscheinungen an den Völkern erkennbar sind, den Faulbruterreger in Futterkranzproben nachzuweisen und damit den objektiven Nachweis des Seuchenerregers im Volk zu führen, oder auch sein Vorhandensein auszuschließen! Nach EU-Recht hat der Tierbesitzer die Pflicht, die Freiheit seiner Bestände von Tierseuchen nachzuweisen. Das gilt auch für die anzeigepflichtige Bienenseuche „Amerikanische Faulbrut“. Leider wird bisher in Sachsen-Anhalt und auch in unserem Verein dieser Bienenseuche – im Gegensatz zu anderen Bundesländern – nicht die erforderliche Aufmerksamkeit geschenkt. Hier wäre die Koordination und Finanzierung eines flächenhaften Monitorings durch Untersuchung von Futterkranzproben wünschenswert.

Mit der Einschleppung der Varroamilbe – *Varroa destructor* – nach Mitteleuropa in den 70er Jahren änderte sich auch in Deutschland die Krankheits-situation grundlegend!

Die in Asien beheimatete Varroamilbe lebt auf und von der dortigen “Östlichen Honigbiene“, *Apis cerana*, ohne ihr wesentlich zu schaden oder ihren Bestand zu gefährden. Unsere europäische Honigbiene – *Apis mellifera* – verfügt dagegen über keine Abwehrmechanismen gegen diese Milbe, die sich nach ihrer Einschleppung in Europa rasant – mit jährlicher Ausweitung der Epidemiegebiete um ca. 100 km – ausbreiten und Bienenvölkerverluste bisher unbekanntem und unvorstellbarem Ausmaßes verursachen konnte.

In der BRD wurde die Varroamilbe erstmalig 1977, in der DDR 1980 festgestellt. Es ist aber davon auszugehen, dass die Erstinfektionen mehrere Jahre früher erfolgten und zunächst unerkannt geblieben sind.

1983 galten 12,9% der Kreise der DDR als mit Varroose verseucht, 1985 50,9% und 1988 waren es bereits 94%.

In der DDR wurde anfangs die Varroose als echte Tierseuche behandelt und das Geschehen besonders in Schwerpunktkreisen in staatlichem Auftrag untersucht.

1988 wurde bei Tausenden verendeter und untersuchter Bienenvölker in 80 % der Fälle Varroose als Todesursache ermittelt.

Im Bezirk Halle, als einem Schwerpunkt des Geschehens, betrug 1989 dieser Anteil sogar 88,1 % bei 7500 untersuchten Völkern.

1988 und 1989 waren die Völkerverluste eskaliert, wobei meist vorher unauffällige Völker mit guter Honigleistung und Futteraufnahme im Spätsommer/Herbst plötzlich zusammenbrachen. Besonders betroffen waren Wandervölker, die in hoher Zahl und bei großer Bienendichte beliebte Wanderziele, wie z.B. das Obstgebiet “ Süßer See“, angewandert hatten.

Imker berichteten über gehäuftes Räubereigeschehen an solchen Wanderzielen oder in anderen Regionen hoher Bienendichte, das inzwischen als wichtigster Verbreitungsweg der Varroose sowohl unter den Völkern eines Standes

als auch unter den Völkern verschiedener benachbarter Bienenstände erkannt wurde. Bei vielen Imkern gingen Wandervölker fast völlig verloren, während z.B. ortsgetreunt aufgestellte Ableger oder Einzelvölker zunächst erhalten blieben. Ohne gezielte und fachgerechte Behandlung gingen später auch diese Völker verloren. Weniger oder nicht betroffen waren anfangs auch Standimker in Regionen geringer Bienendichte oder auch Wanderimker, die den „beliebten Wanderzielen“ fern geblieben sind.

Die katastrophale seuchenhafte Ausbreitung in kürzester Zeit sowie das bisher unbekannte massive Verlustgeschehen dürfte jedoch auch durch das Fehlen wirksamer Medikamente sowie erprobter Behandlungsverfahren und -strategien, bzw. deren Durchsetzung begünstigt worden sein. Praktische Imker, aber auch Bieneninstitute und staatliche Organe waren mit dieser Situation offensichtlich überfordert!

An Behandlungsmitteln waren 1986 in der DDR zugelassen:

Amitraz Räucherstreifen	(Feinchemie Sebnitz)	} nur in trachtfreier Zeit!
Varrezens Räucherstreifen	(Ungarische Volksrepublik)	
Berovacid Räuchertabletten ab 1987	(Berlin Chemie))	
Ameisensäure (ASS) 85%ig als Stoß-		

(3 x 6 ml) und Langzeitbehandlung

(Bei nachgewiesenem hohem Varroabefall konnte ASS ab 1987 auch als „Zwischenbehandlung“ in Trachtpausen nach vorherigem Abschleudern eingesetzt werden.) Diese „Zwischenbehandlung“ ist über Jahre hinweg von vielen Imkern erfolgreich angewandt worden.

Ab 1990 standen auch in den östlichen Bundesländern die Bayer-Varroazide Perizin (1990) und Bayvarol (1994) zur Verfügung, die dann über Jahre hinweg den Imkern kostenlos zur Verfügung gestellt worden sind.

3.1.2 Honigabsatz, Arbeitsplatz- und Altersprobleme

In der DDR gewährleisteten die Subventionierung der Preise für Bienenhonig und Wachs sowie Bestäubungsprämien Imkern mit vielen Völkern gute und sichere Einnahmen.

So war die Bestäubung von Kultur- und Wildpflanzen vor 1990 als erheblicher Faktor der Ertragserhöhung landwirtschaftlicher Kulturen anerkannt und entsprechend gefördert worden.

Ab 1990 war die Imkerei jedoch kein staatlich unterstützter Wirtschaftszweig mehr, sondern musste und muss sich, wie jeder andere Produktionszweig auch, mit seinen Produkten am Markt behaupten.

Auf Honigpflege und -verkauf, Kundenwerbung und -pflege waren aber Wander- und auch viele Standimker zu Beginn der 90er Jahre nicht eingerichtet. So führten neben dem krankheitsbedingten Rückgang der Bienenvölkerzahlen auch fehlende individuelle Absatzmöglichkeiten und niedrige Verkaufserlöse (2 DM/kg beim Großhandel) zu einer weiteren Verringerung der gehaltenen Bienenvölker. Außerdem gaben häufig jüngere Imker wegen Arbeitsaufnahme außerhalb des Wohnbereiches die Bienenhaltung auf.

Viele – vor allem ältere – Imker sahen nach dem vielfach auch völligen varroabedingten Verlust ihrer Völker keine Perspektive mehr für ihre Imkerei. Sie scheuten den Aufwand eines Neuanfanges auch wegen des Risikos erneuter Verluste. Schließlich wurde die Bienenhaltung auch in Halle zunehmend von älteren Imkern, aber mit geringeren Völkerzahlen, fortgeführt. Diese Überalterung der Imkerschaft blieb über viele Jahre ein Hauptproblem unseres Imkervereins. Beim Ausscheiden eines betagten Imkers gab es in der Regel keinen Nachfolger. Selbst Fördermaßnahmen der Landesregierung Sachsen-Anhalt in den ersten Nachwendejahren bewirkten keine Erweiterung oder Neugründung von Imkereien. Sie trugen aber dennoch zum Erhalt der bestehenden bei.

Im Jahre 1998 beging der „Imkerverein Halle und Umgegend 1863 e.V.“ sein 135jähriges Bestehen. Zu dieser Zeit waren 57 Imker Mitglied und betreuten

456 Völker. Langsam hatte sich der Absatz von Bienenprodukten im Hausverkauf und Kleinhandel verbessert. Der Grund lag in der veränderten Auffassung der Bevölkerung hinsichtlich Preis der Produkte und ihrer Erzeugung. Die Käufer verlangen stärker naturbelassene, lokal erzeugte Produkte und sind auch bereit, dafür höhere Preise zu zahlen.

Von den Vereinsmitgliedern wird nun vorwiegend Standimkerei betrieben. Vereinzelt verbringen Imker Magazine auf Dauer oder vorübergehend auf Außenstände außerhalb des Flugkreises (siehe Fotos).



Magazine im Außenstand, Foto: J. Schliephake

1999 betrug die Zahl der Vereinsmitglieder 47, die der Bienenvölker 360!

Innerhalb von 12 Jahren hat sich also gegenüber 1983 - 1987 die Zahl der Mitglieder um ca.75% und die der Bienenvölker um 85 - 90% verringert!

Dieser erreichte Stand gegenüber den 80er Jahren – 25% der Mitglieder und 10% - 15 % der Völker - blieb im Wesentlichen über weitere 10 Jahre bestehen.



Mobiler Bienenstand, Foto: G. Wustmann

Mit dem massiven Rückgang der Bienenvölker- und Imkerzahlen um die Jahrtausendwende steht der Imkerverein Halle und Umgegend 1863 e.V. jedoch nicht allein! Nach Drucksache 6/2030 des Landtages Sachsen-Anhalt vom 24.04.2013 „Stand und Entwicklung der Bienenhaltung (Imkerei) in Sachsen-Anhalt“ verringerte sich im Land die Zahl

der Bienenvölker			der Imker	
von	1990	69800 (100%)	5359	(100%)
auf	1995	16762 (24%)	1645	(30%)
	2000	13143 (19%)	1427	(26,6%)
	2005	11177 (16%)	1292	(24%)
und	2010	auf 9785 (14%)	1322	(25%)
	2012	9920 (14,2%)	1454	(27%)

Im Vergleich hierzu Entwicklung in Sparte Imker/bzw. Imkerverein Halle:

		Bienenvölker	Imker
	Durchschnitt 1983 bis 1987	2893 (100%)	199 (100%)
	1986	2829	203
auf	1987	2648	204
auf	1988	1826 (63 % - 1067 Völker)	172 (86 % - 32 Imker)
	1989	1498 (52 % - 1395 Völker)	162 (81 %)
	1993	1069 (37 % - 1824 Völker)	96 (48 % - 103 Imker)
	1999	360 (12,4 % - 2533 Völker)	47 (23,6 % - 152 Imker)
	2010	265 (9,2 % - 2628 Völker)	46 (23 % - 153 Imker)
	2013	336 (11,6 % - 2557 Völker)	56 (28 % - 143 Imker)

Der Imkerverein organisierte über die letzten 25 Jahre seines Bestehens hinweg regelmäßig Versammlungen, an denen in der Regel 25-50 % der Mitglieder teilgenommen haben. Es gelang, interessante Themen zu finden und für das jeweilige Jahr im Voraus auch in den Fachzeitschriften und seit 2010 im Internet allen bekannt zu geben. Eine Reduzierung der Zahl der Versammlungen von jährlich 8 auf 6 erwies sich als ausreichend. Schwerpunkte waren: Allgemeiner aktueller Informationsaustausch zu Verbandsmitteilungen, Bienengesundheit, Honiggewinnung und -absatz, Gewinnung und Betreuung neuer Mitglieder, imkerliche Tätigkeiten u.a.m. Nach Möglichkeit wurden jährlich Busfahrten zu für Imker interessanten Zielen wie z.B. Lüneburger Heide, Colbitz-Letzlinger Heide, Bienenmuseum Weimar, Agrarmuseum Blankenhain, Bienenlehrgarten Nebra und anderen durchgeführt, die insbesondere auch dem gegenseitigen Kennenlernen und dem Zusammenhalt der Mitglieder gedient haben.

Erst ab 2010 konnte sich der Verein wieder über ansteigende Neueintritte freuen, vorwiegend jüngerer Frauen und Männer, die altersbedingte Aus- tritte nicht nur ausglich, sondern auch zu einem – wenn auch moderaten – Anstieg der Mitgliederzahlen und einer Senkung des Durchschnittsalters

geführt haben. Wenn auch einige Neumitglieder den Verein aus unterschiedlichen Gründen wieder verlassen haben, ist ein positiver Trend unübersehbar. Es geht endlich wieder aufwärts im Imkerverein Halle!

2010 47 Mitglieder, 277 Völker, Durchschnittsalter 60 Jahre,

2011 54 Mitglieder, 336 Völker, Durchschnittsalter 56,5 Jahre,

2012 56 Mitglieder, 336 Völker, Durchschnittsalter 56,6 Jahre

22 Imker/Imkerinnen (39%) sind seit 2010 unserem Verein beigetreten.

2012 arbeiteten 10 Imkerinnen in unserem Verein mit (Frauenanteil 17,8%, Durchschnittsalter Frauen: 48,9 Jahre). 3 Imkerinnen gehören dem 5-köpfigen erweiterten Vorstand an.

Offensichtlich steht der erfreuliche Anstieg der Gewinnung jüngerer Frauen und Männer für die Arbeit mit den Bienen im Zusammenhang mit dem gestiegenen Umweltbewusstsein der Bevölkerung und der hohen Medienpräsenz der Honigbiene. Durch die Etablierung unserer Internet-Seite im Januar 2010 ([http:// www.imkerverein-halle.de/](http://www.imkerverein-halle.de/)), die wir unserem Imkerfreund Dr. Gerold Wustmann verdanken, konnten viele neue Interessenten gewonnen werden.

Auch die Hinweise auf die Möglichkeiten zur Jung- und Neuimkerförderung dürften vor allem jungen Menschen die Entscheidung, sich mit Honigbienen zu beschäftigen, erleichtert haben. In den Jahren 2010 bis 2012 konnten 21 Magazinbeuten und 2 Honigschleudern sowie diverses Schulungsmaterial unseren Jungimkern zur Verfügung gestellt werden.

4. Bienengesundheit und Völkerverluste nach der Jahrtausendwende

Erhöhte Winterverluste ab 2002/03 in Deutschland, die Berichte aus den USA über massenhaftes Völkersterben und das Vergiftungsgeschehen im Oberreingraben durch gebeiztes Maissaatgut 2008 führten zu bisher unbekanntem Beachtungen und Reaktionen in den Medien und auch in der Bevölkerung. Diese reichten von sachlichen engagierten Berichterstattungen, über diverse Diskussionen möglicher Ursachen, Folgen und etwaiger erforderlicher Gegenmaßnahmen bis zu Horrorszenarien über das mögliche oder auch vermutliche Aussterben der Honigbiene und auch des Menschen!

Da auch unsere Imkerschaft regelmäßig darauf angesprochen wird, soll Folgendes zur Meinungsbildung dargelegt werden:

4.1 Bienenvölkersterben in den USA

Zu der Art und Weise der Bienenhaltung in den USA, die uns auch in den Dokumentationen „Das Geheimnis des Bienensterbens“ (2010) und „More than Honey“ (2012) eindrucksvoll vorgestellt worden sind, steht uns in Deutschland eine Stellungnahme nicht zu! Es steht aber fest, dass eine solche Art und Dimension der Bienenhaltung in Deutschland nicht vorkommt und auch zukünftig in Deutschland nicht vorstellbar ist.

Über mögliche Ursachen der Völkerverluste liegen aus den USA abschließende Ergebnisse nicht vor. Diesbezügliche Diskussionen und Mutmaßungen unsererseits verbieten sich deshalb ebenfalls!

4.2 Bienenschäden durch clothianidinhaltige Beizmittel

Bienenvergiftungen durch fahrlässiges oder rechtswidriges Ausbringen bienentoxischer Mittel insbesondere im Pflanzenschutz im Garten- und Flurbereich sind in den vergangenen Jahrzehnten erfreulicher Weise stark rückläufig.

Im April 2008 führte jedoch die Ausbringung mit „Poncho Pro“ (Bayer) gebeizten Maissaatgutes zu Schädigungen bei 11500 Bienenvölkern von 700 Imkern in Süddeutschland. Das bienentoxische Beizmittel sollte fest an die Maiskörner gebunden durch die Sämaschinen unter der Erdoberfläche abgelegt werden. In Wirklichkeit haftete es jedoch nicht fest an den Körnern, die zudem häufig auch auf der Erdoberfläche lagen, sondern blätterte mit Schalentteilen des Maiskornes ab und gelangte als toxischer Staub mit der Abluft der pneumatischen Sämaschinen und/oder mit dem Wind auf blühende, von Bienen beflogene Bäume, Sträucher oder auch Rapsfelder in der Nachbarschaft der Maisfelder. Clothianidin, der in „Poncho Pro“ enthaltene Wirkstoff, wurde in eingesandten Pflanzenteilen, in den verendeten Bienen aber auch im „Bienenbrot“ nachgewiesen, sodass also nicht nur Flugbienen, sondern auch die Bienenbrut durch das bienentoxische Beizmittel geschädigt worden sein dürfte. Auch in unserem Verein trat im April 2009 ein Vergiftungsgeschehen durch clothianidinhaltiges Maissaatgut auf, bei dem 5 Bienenvölker geschädigt wurden.

Das Vergiftungsgeschehen hat deutschlandweit zu vielfältigen Überprüfungen und Verschärfungen der Entwicklungs-, Prüfungs- und Zulassungsverfahren von Pflanzenschutzmitteln, aber auch zu Diskussionen über das „Für“ und „Wider“ modernen Pflanzenschutzes geführt. Den Forderungen der Landwirtschaft fernstehender Bürger nach einem völligen Verzicht auf Pflanzenschutzmittel nachzukommen, ist jedoch für Fachleute nicht vorstellbar. Eine Pflanzenproduktion für menschliche oder tierische Ernährung oder auch Energiegewinnung im 21. Jahrhundert kann ohne moderne Pflanzenschutzmaßnahmen nicht existieren!

4.3 Winterverluste der Bienenvölker in Deutschland

Nachdem in den 90er Jahren hinsichtlich der Bienengesundheit offensichtlich eine Stabilisierung eingetreten war, gerieten 2002 deutschlandweit erhöhte Winterverluste in die Aufmerksamkeit der Fachwelt, der Medien und damit

auch der Bevölkerung. Für dieses Geschehen, bzw. für ein „Bienensterben allgemein“, wurden unterschiedliche Ursachen in Betracht gezogen und intensiv diskutiert.

Zur Aufklärung dieses wirtschaftlich bedeutsamen Geschehens, im engeren Sinne aber der Verluste im Herbst und Winter, wurde 2004 ein Langzeitprojekt gestartet, das komplexe Beobachtungen und Analysen in 120 Imkereien unterschiedlicher Größe aus allen Regionen Deutschlands und unterschiedlichster Bedingungen über Jahre hinweg beinhaltete – das Deutsche Bienenmonitoring (DeBiMo). Die Analyse und Auswertung der in den Imkereien erhobenen Daten sowie die erforderlichen Laboruntersuchungen wurden in den Bieneninstituten der Länder und Universitäten nach einheitlichen Standards durchgeführt; die Ergebnisse jährlich zentral ausgewertet und danach veröffentlicht.

Im Namen der am DeBiMo beteiligten Institute wurde im Herbst 2011 in Auswertung der in 7 Jahren aufgetretenen Winterverluste - 2003/04 bis 2010/11 - eingeschätzt, dass bezüglich Krankheitserreger: „die Varroamilbe die wichtigste Einzelursache für Verluste und schwache Überwinterung ist; zusätzlich sind vor allem die von der Varroamilbe übertragenen oder aktivierten Infektionen mit dem Flügeldeformations-Virus (DWV) und dem Akute Bienenparalyse-Virus (ABPV) entscheidend an den Verlusten beteiligt“. (Meixner u. Genersch ADIZ 11/2011).

Bezüglich Pflanzenschutzmittel-Rückständen in Bienenbrot:..., „Es konnte kein Zusammenhang zwischen der Belastung von Pollen und der Volksentwicklung bzw. den Winterverlusten nachgewiesen werden. Zur Klärung der eventuellen Bedeutung von Cocktails aus Pflanzenschutzmitteln geringster Mengen in Pollen sind noch gezielte Experimente erforderlich“. (v.d. Ohe u. Martens, ADIZ 10/2011)

Zu gleichen Ergebnissen kommt die „Europäische Gesellschaft für Bienenforschung EURBEE“! Auf ihrem Kongress im September 2012 in Halle, an dem 450 Wissenschaftler aus 52 Ländern teilgenommen haben, erklärt der

amtierende EURBEE-Präsident, Prof. Dr. Robin Moritz von der Martin Luther Universität Halle, in einem Beitrag in der Mitteldeutschen Zeitung vom 07.09.2012 zum Thema Bienensterben:

... eine Zeit lang gingen viele Wissenschaftler davon aus, dass das Bienensterben von mehreren Faktoren sehr wesentlich beeinflusst wird: Varroa im Zusammenspiel mit Infektionen, Pilzen, Bienenernährung, Pestiziden, Klima, neurobiologischen Ursachen und weiteren mehr, so die These, lösten das Bienensterben aus!“

... “In der Erforschung der Gründe sei man aber einen Schritt weiter gekommen. Die Varroamilbe habe sich als Hauptproblem für die Gesundheit der europäischen Honigbiene erwiesen. Die Milbe überträgt verschiedene Virusinfektionen. Befallene Bienenkolonien, die nicht gegen die Milbe behandelt werden, sterben! Wenn Varroa gelöst ist, sind viele Probleme gelöst.

... “zukünftige Forschungen können sich, nicht nur, aber hauptsächlich auf die Milbe konzentrieren.“

Analysen des DeBiMo, jährliche Umfragen des Bieneninstitutes Mayen sowie Aussagen zahlreicher praktischer Imker besagen, dass sowohl in Bienenständen, die dem DeBiMo angeschlossen sind, als auch in der übrigen Imkerschaft noch immer Winterverluste bei 10 – 30 % der Imker in unvertretbarer Höhe auftreten! Die Mehrzahl der Imker aber beherrscht offensichtlich das Geschehen, d.h. dass in ihren Bienenvölkern der Varroabefall unter die Schadensgrenze gedrückt werden kann und wird!

Auch eine im Auftrage des Deutschen Imkerbundes im Februar 2012 durchgeführte anonyme Umfrage zum Winterverlustgeschehen – bis Februar! – im Verein Halle bestätigt diese Aussage:

Von 21 beteiligten Mitglieder mit 196 eingewinterten Völkern werden 44 Verluste (22,4%) angegeben. Im Landesverband Sachsen-Anhalt werden ca. 28 % ausgewiesen. Interessant ist aber die Differenzierung der anonymen Befragung, denn auf

- 6 Imker (28,6%) mit 60 eingewinterten Völkern (30,6%) entfallen 35 Verluste (58,3%), das sind aber 79,5 % aller Verluste des Vereins!
 - Auf weitere 6 Imker mit 31 eingewinterten Völkern (15,8%) entfallen 9 Verluste (29,0%) = 20,5% aller Verluste!
- Aber
- 9 Imker (43%) mit 75 eingewinterten Völkern (38,3%) weisen keine Verluste auf!

Im Gegensatz zur Situation in den 80er Jahren, verfügen wir aber seit langem über erprobte und zugelassene Bekämpfungsmittel und -strategien, die eigentlich ohne große zusätzliche Aufwendungen die Beherrschung dieser Geisel unserer Bienenhaltung mit der erforderlichen Sicherheit ermöglichen müssten. Da dies oft aber nicht zutrifft, wären professionelle Überprüfungen der angewendeten Bekämpfungsmaßnahmen in den Schwerpunktständen erforderlich. „Fragebogenaktionen“ und die Diagnose „Völker gestorben“ reichen nicht aus! Ursachenermittlung vor Ort ist erforderlich! Der Schaden durch varroabedingte hohe Winterverluste beschränkt sich ja nicht nur auf den betroffenen Imker, sondern betrifft auch benachbarte Bienenstände, die durch Räuberei und Reinvation stark gefährdet werden.

Sollte jedoch bei der Mehrzahl der Problemfälle kein wesentlicher Verstoß gegen die bekämpfungsstrategischen Vorgaben ermittelt werden können, gehören auch Bekämpfungsmittel und Verfahren auf den Prüfstand!

Biologische und imkerliche Maßnahmen stehen nicht zur Diskussion, reichen allein oft jedoch nicht aus und sollten durch sicher varroazid wirkende Medikamente ergänzt werden.

Die lediglich der „Restentmilbung“ dienende Winterbehandlung kann Versäumnisse der Sommer- bzw. Herbstbehandlung nicht ausgleichen, da bei fehlender oder ungenügend wirksamer Sommerbehandlung die Winterbienen geschädigt und bis zur Winterbehandlung entweder bereits gestorben sind oder aber das Volk so weit geschwächt ist, dass es das Frühjahr nicht mehr erlebt.

Vor dem Einsatz des zur Sommer-/Herbstbehandlung 1994 zugelassenen und von vielen Imkern nach wie vor erfolgreich eingesetzten Pyrethroid-Präparates Bayvarol wird seit Ende der 90er Jahre intensiv wegen eventueller Resistenzen gewarnt!

So verbleibt für die wichtige Sommer-/Herbstbehandlung seit dieser Zeit nur die als „Mittel der Wahl“ beworbene Ameisensäure 60%ig, die als Langzeit- und/oder Stoßbehandlung eingesetzt wird. Im Gegensatz zu Erklärungen offizieller Stellen mehren sich aber seit über 10 Jahren Stimmen aus vielen Imkervereinen, die eine ungenügende Wirkung auch bei ordnungsgemäßer Durchführung der ASS-Behandlung 60%ig mit fatalen Folgen beklagen. Auch über Messergebnisse mit nicht ausreichenden Konzentrationen der Säure in der Stockluft und dadurch bedingte geringere Wirksamkeit wird berichtet. Zudem sollte die Tatsache zu denken geben, dass in einigen Bundesländern die insbesondere bei ungünstigen Witterungsbedingungen besser wirkende Ameisensäure 85%ig als Notmaßnahme eingesetzt werden darf. In Sachsen-Anhalt ist das verboten.

Imkern, die ihr Vertrauen zu 60%iger Ameisensäure verloren haben, bliebe nur der Wechsel zu Bayvarol – aber Warnung! -, zu Thymol-Präparaten oder zum Einsatz in Sachsen-Anhalt nicht zugelassener Mittel!

Es bleibt zu hoffen, dass kurzfristig eine einvernehmliche, allen Seiten gerecht werdende, Lösung gefunden werden kann!

5. Zusammenfassung

- Die „grüne“ Stadt Halle und ihre nähere Umgebung verfügen über optimale natürliche Bedingungen für die (Hobby-) Bienenhaltung jetzt und in absehbarer Zukunft. In bestimmten Regionen des Saalekreises wird darüber hinaus durch Blühstreifen die ganzjährige Versorgung der Honigbienen und vieler anderer Insekten verbessert. Dies und das stetig wachsende Interesse an Bienen und der Imkerei lässt eine zukünftige Gefährdung der Bienenhaltung nicht erkennen.
- Die wichtigsten Ursachen für den massiven Rückgang der Imker- und Bienenvölkerzahlen in der Wendezeit waren die Varroatose, der Wegfall staatlicher Förderungsmaßnahmen und die Arbeitsplatzprobleme. Die damaligen Völkerzahlen stellten jedoch auch eine Überpopulation dar, die in diesem Maße nicht wieder erreicht werden wird.
- Die Kontrolle des Varroabefalls der Bienenvölker über das gesamte Bienenjahr hinweg sowie die Anwendung geeigneter Varroabekämpfungsmittel und -strategien soll und muss eine Hauptaufgabe der modernen Imkerei sein.
- Es ist normal und realistisch, dass über den Sommer hinweg ordnungsgemäß betreute und im Spätsommer/Herbst gegen Varroatose behandelte Bienenvölker den Herbst/Winter ohne oder nur mit geringen Verlusten überstehen und dem Imker im Frühjahr wieder viel Freude und volle Honigtöpfe bescheren.
- Die Freude an den Bienen und einer bienengerechten Umwelt gehört zum Wesen und zur Voraussetzung der modernen Imkerei!
- Das frühere Erscheinungsbild des Imkers als „älterer bärtiger und gut be-
leibter Herr“ - als „Bienenvater“ – wandelt sich! Zukünftig werden Frauen und Männer aller Altersgruppen und sozialer Schichten aus Freude an Flora und Fauna unserer Heimat dieses schöne Hobby pflegen und damit gleichzeitig ihren Frühstückstisch bereichern.

Die Vorsitzenden des Imkervereins oder der Sparte Halle seit 1945

1945 - 1970	Rudi Heise
1970 - 1977	Richard Weber
1977 - 1981	Kurt Stanek
1981 - 1987	Friedrich Gieseler
1987 - 1993	Rosel Lochmann
1993 - 1997	Helmut Rost
1997 - 2007	Friedrich Gieseler
2008	Clemens Kutz
2009 - 2012	Dr. Waldemar Senf
2012	Dr. Stefan Michalski

Veranstaltungen zu Jubiläen des Imkervereins bzw. der Imkersparte

Gründungsveranstaltung 17. Mai 1863 im Gasthof „Zum weißen Roß“, Geiststraße ehemals Grinzing, heute „Cafe Schade“

50. Stiftungsfest 18. Mai 1913 Halle,

Festvortrag: „Die Bedeutung der Biene im Haushalt der Natur“

75jähriges Bestehen im Mai 1953 im „Hofjäger“ – heute „Schorre Halle“, Phillipp-Müller-Straße, Festvortrag: „Der Honig, sein Wesen und Wirken“

90. Stiftungsfest im Mai 1953 im „Krug zum grünen Kranze“

Vortrag: „100jährige Bienenzucht in Deutschland.“

100jähriges Bestehen am 25. und 26. Mai 1963 im „Klubhaus der Gewerkschaften“. Vortrag: „Wie kann jeder von uns zur Verbesserung der Bienenweide beitragen“

125jähriges Bestehen am 17. Mai 1988 in der Zoogaststätte Halle
Festvortrag: „Die Anatomie der Honigbiene“

130 Jahre Imkerverein Halle und Umgegend am 23. Mai 1993
Gaststätte „Vier Jahreszeiten“, Vortrag: „Klassiker der Bienenhaltung“

135 Jahre Imkerverein Halle und Umgegend am 17. Mai 1998,
Gaststätte „Bergschänke“ (Halle Nietleben),
Vorträge: „Bienenprodukte“ und „Gentechnik-Biene-Pflanze“

Impressum:

Herausgeber: Imkerverein Halle und Umgegend 1863 e. V.

Vorsitzender: Dr. Stefan Michalski
Götschetalstr. 61
06193 Petersberg
Tel.: 0170 / 6 60 03 75

Internet: www.imkerverein-halle.de
E-Mail: postmaster@imkerverein-halle.de

Druck: Schäfer Druck & Verlag GmbH
Köchsteder Weg 3
06179 Teutschenthal OT Langenbogen
Tel. (034601) 2 55 19
www.schaefersdv.de

